Ulrich Wieland

Autor(en): **Winzeler, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **39 (1934)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrich Wieland.

Und trotzen will ich der Natur,
Ihr kühn ins Auge schauen . . .

Er hat ihr getrotzt und mit ihr bis zum Letzten gekämpft, dort oben am Ostgrat des Nanga Parbat. Nach einem wahrhaft übermenschlichen, dreitägigen Ringen mit Kälte und Sturm ist unser Ulrich Wieland am 9. Juli 1934 wenige Stunden unter dem Nanga Parbatgipfel gefallen.

Dicht vor dem höchsten und schönsten Ziel eines Bergsteigers, dem Gipfel des ersten Achttausenders im Himalaya, ist Uli das Opfer seiner über alles geliebten Berge geworden. Wenn man die lange Reihe seiner alpinen Taten betrachtet, die in den Bergen seiner Heimat beginnt, die sich, wie eine steile Kurve ansteigend, über die Berge Oesterreichs, die Alpen und das Mont Blanc-Gebiet fortsetzt zu den Bergen der Rocky Mountains von Nordamerika und im Himalaya an den höchsten Bergen der Erde endigt, so versteht man, warum Uli immer wieder zur Teilnahme an ausseralpinen Fahrten aufgefordert wurde. Er war wie selten Einer dazu befähigt. Und zwar nicht nur durch sein hohes bergsteigerisches Können, sondern vor allem durch seine ausserordentlichen menschlichen Eigenschaften.

Uli Wieland wurde am 5. Juni 1902 in Ulm an der Donau geboren. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt durchlaufen hatte, studierte er in München Maschinenbau und Elektrotechnik. Er beendigte seine Studien an der E.T.H. in Zürich, wo er im Sommer 1924 in den akademischen Alpenclub aufgenommen wurde. Mit seinen Kameraden vom A.A.C.Z. lernte er die Westalpen kennen. Gleich im ersten Jahre seines Zürcher Aufenthaltes führte er sich durch eine alpine Grosstat ein, indem er mit Rudolf von Tscharner zusammen die erste Winterüberschreitung des Mont Blanc ausführte. Uli Wieland war ein richtiger A.A.C.Z.-ler. Er liebte den Kampf und er setzte das Erlebnis des Berges über alles. Mit seiner Gleichmässigkeit und Selbstbeherrschung, seinem sonnigen und fröhlichen Wesen, war er der ideale Bergkamerad. Es war für jeden, besonders aber für die Jungen, eine Freude, mit ihm hinaus und hinauf in die Berge ziehen zu können. Wir haben in ihm nicht nur einen grossen Menschen und Kamerad, sondern auch einen Führer verloren. Denn seine vielleicht grösste und wertvollste Gabe bestand darin, dass er durch seine seltenen Eigenschaften nicht nur die verschiedensten Elemente zusammenbringen und für eine Sache zu begeistern wusste, sondern auch zur Ausführung der Tat zusammenhalten konnte. Dadurch war Uli der ideale Mann für ausseralpine Expeditionen. Nur solche Menschen, die sich neben dem hohen bergsteigerischen Können auch durch ausserordentliche menschliche Eigenschaften aus-

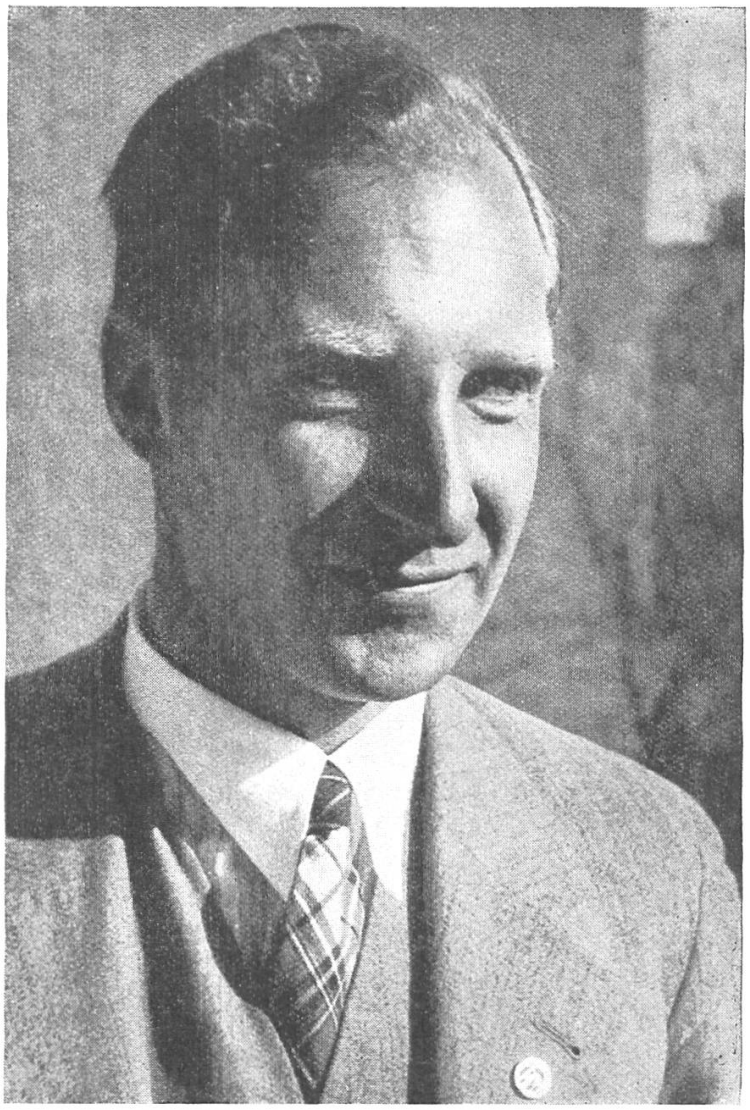
zeichen wie Uli Wieland, werden mit etwas Aussicht auf Erfolg um die unbestiegenen Himalayagipfel kämpfen können. Jeder andere bleibt besser zu Hause.

Uli Wieland hat im A.A.C.Z. eine klassische Bergsteigerschule durchgemacht. Liest man seine alljährlichen Tourenberichte, so erkennt man sofort seine ganz ausserordentliche alpine Vielseitigkeit. Jeden freien Moment hat er seinen Bergen gewidmet. Jahr für Jahr, Sommer und Winter ist er ausgezogen in die Berge seiner Heimat, in die Dolomiten. Immer wieder hat er längst durchgestreifte Gebiete aufgesucht. Im Engadin wie im Oberland, im Wallis wie im Mont Blanc-Gebiet hat er schwere und schwerste Touren ausgeführt. Sie zeugen von einem willensstarken und zielbewussten Menschen.

Schon im Wintersemester 1925/26 beendigte Uli Wieland seine Studien in Zürich. Es folgten Jahre sorgfältiger praktischer Ausbildung als Ingenieur. Dazwischen fand er aber immer wieder Zeit für seine Berge, denn sie bedeuteten ihm nicht nur Erholung, sondern aus ihnen schöpfte er Kraft und Freude zur beruflichen Arbeit.

Seine ersten ausseralpinen Taten vollbrachte er in den Rocky Mountains von Nordamerika. Er arbeitete damals in den Jahren 1928 und 1929 als Werkstudent bei der Westinghouse Company in Pittsburgh. Im folgenden Jahre erfüllte sich sein höchster und sehnlichster Wunsch. Mit der internationalen Himalaya-Expedition zog er in den Kampf um den 8603 m hohen Kangchenzönga im Zentral-Himalaya. Dabei zeigte sich sofort seine ausserordentliche Befähigung für die Anstrengungen und Entbehrungen einer Expedition. Unter den schwierigsten Lebensbedingungen trat immer wieder seine schlichte Grösse hervor. Sein gütiges und offenes Wesen, seine Hilfsbereitschaft und seine Uneigennützigkeit, sowie seine alle Differenzen überbrückenden Fähigkeiten, machten ihn nicht nur bei den Expeditionsteilnehmern, sondern auch bei den Trägern beliebt und geachtet. Den Kangchendzönga konnten sie nicht bezwingen. Und trotzdem kehrten sie erfolgreich in die Heimat zurück, denn 4 Gipfel von über 7000 m konnten sie ersteigen.

Seit 1931 arbeitete Uli Wieland im väterlichen Geschäft, den Wieland-Messingwerken in Ulm a. d. D., wo er sich in kurzer Zeit die Hochachtung aller Mitarbeiter erwarb. Trotz der verantwortungsvollen und anstrengenden beruflichen Arbeit vergass er seine Berge nicht. In den Jahren 1931, 1932, 1933 trifft man ihn in den Bayrischen Alpen, in den Oesterreichischen Alpen, im Berninagebiet, im Oberland und im Wallis, sowie im Mont Blanc-Gebiet.



Uli Wieland

1934 zieht Uli Wieland aus zu seiner grössten und letzten Bergfahrt. Schon bei der Vorbereitung der deutschen Himalaya-Expedition hilft er dank seiner grossen Erfahrung in entscheidender Weise mit. Es sollte die tüchtigste und bestausgerüstete Expedition werden, die jemals in den Himalaya zog. Diesmal ging es an den 8114 m hohen Nanga-Parbat. Ausser Uli Wieland waren in diesem Sommer noch 3 A.A.C.Z.-ler im Himalaya, nämlich Marcel Kurz, André Roch und Hans Winzeler. Uli Wieland fuhr am 27. März zusammen mit einem Teil seiner Expeditionskameraden an Bord der «Viktoria» von Genua ab. Den Namen des Schiffes betrachteten sie alle als ein gutes Vorzeichen. Die zweite Hälfte der deutschen Himalaya-Expedition reiste zusammen mit den Teilnehmern der internationalen Expedition am 13. April von Venedig ab.

Ich traf mit Uli in Rawalpindi, der Endstation nach endloser Eisenbahnfahrt durch ganz Indien, zusammen. Gross, schlank, gesund aussehend und sprühend vor Begeisterung und Tatenlust stand er vor mir. Während mehr als zwei Wochen war er kreuz und quer durch ganz Indien gereist. Die Repräsentationspflichten der deutschen Expedition lagen auf seinen Schultern. Erst hatte er in Delhi zusammen mit Merkl die massgebenden Stellen der indischen Zentralregierung aufgesucht. Dann war Uli nach Darjeeling geeilt, wo er die Elite der berühmten Everest-Tiger, den besten Trägern im Himalaya, für seine Expedition verpflichtete.

In Srinagar wohnten beide Expeditionen im gleichen Hotel, Zimmer an Zimmer. Die Deutschen marschierten am 2. Mai ab. Ich nahm von Uli Abschied. Keiner dachte auch nur im entferntesten daran, dass einer von uns beiden nicht mehr zurückkommen könnte. Am 11. Mai zogen auch wir los, über den Zoji-la an den Indus und hinauf zum Baltorogletscher. Dort oben erhielten Frau Prof. Dyhrenfurth und ich noch einen Brief von Uli. Dann waren wir viele Wochen von der Aussenwelt abgeschlossen. Am 7. Juli überfiel uns der erste Monsunsturm. Während vier Tagen tobte er ununterbrochen. In dieser Zeit dachten wir oft an die Kameraden am Nanga Parbat. Hatten sie ihn schon bezwungen? Keiner von uns ahnte die Tragödie, die sich etwa 200 Kilometer von uns entfernt, abspielte. Erst auf dem Rückmarsch erreichte uns die schreckliche Kunde vom grössten Unglück, das je eine ausseralpine Expedition ereilte.

Am 6. Juli hatte die Sturmtruppe der Deutschen, darunter Uli Wieland, das Lager 8 auf dem Silbersattel in 7700 m Höhe aufgeschlagen. Nur wenige Stunden trennten sie noch vom Gipfel. Noch nie war eine Expedition so sicher, am folgenden Tag den ersten Achttausender zu bezwingen. Aber die bedrohten Götter

auf dem Gipfel des Nanga Parbat verteidigten sich. Noch am gleichen Abend brach der fürchterliche Monsunsturm aus. Die Zeltstangen knickten unter dem Winddruck wie Zündhölzer und die Temperatur sank gegen 30° unter Null. Nach zwei fürchterlichen Tagen und Nächten gaben sie sich geschlagen. Am Morgen des 8. Juli traten sie den Rückzug an, den Uli Wieland leitete. Schneider und Aschenbrenner sollten zusammen mit drei Trägern voraus spuren, während Uli Wieland, Merkl und Welzenbach mit den restlichen Trägern dicht nachrücken sollten. Einzig Schneider und Aschenbrenner erreichten das rettende Lager, indem sie in einem tollen Marsche 3000 m abstiegen. Die andern kämpften bis zum letzten Atemzuge. «Kang-Mi», der Gott des Schnees, war stärker als die Menschlein oben am mächtigen Berg. Angstvoll warteten unten im Lager 4 die übrigen Gefährten. Der Schneesturm tobte ohne Unterbruch. Am 9. Juli, gegen 11 Uhr vormittags, liess er für einige Minuten etwas nach. Die Wolken rissen auseinander und gaben den vom Silbersattel herunterziehenden Grat frei. Und da sahen die Kameraden unten im Lager, wie eine Partie langsam vom Sattel abstieg. Etwas zurück folgte ihnen ein einzelner Punkt. Plötzlich bleibt dieser ruhig. Warum geht er nicht weiter? Die andern gelangen langsam tiefer. Dann verhüllen neue Schneewolken wieder den ganzen Berg. Der Sturm tobt wieder in unverminderter Stärke. Dieser letzte Punkt oben am Grat war Uli Wieland. Er hatte sich in seiner Erschöpfung niedergesetzt und war sofort eingeschlafen. Nun ruht er dort oben unter dem Gipfel des Nanga Parbat in 7200 m Höhe, zusammen mit seinen Kameraden Welzenbach und Merkl. Mit ihm sind auch 6 Träger gefallen, die er selbst in Dardschiling ausgesucht hatte und die ihm Treue hielten bis in den Tod.

All denen, die Uli Wieland kannten, wird er unauslöschlich in Erinnerung bleiben als ein grosser und edler Mensch. Sein Opfer wird nicht vergebens sein. Der Weg ist gewiesen und Männer vom Schlage Ulrich Wielands werden den Gipfel bezwingen.

Hans Winzeler.

Professor Dr. Hans Lorenz
1873—1934.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Dezember 1934 ist in Wien unser Alter Herr Professor Dr. Hans Lorenz aus dem Leben geschieden. Nur wenige junge A.A.C.Z.-ler haben Professor Lorenz gekannt. Und doch war er einer der ersten und einer der bedeutendsten Führerlosen. Professor Lorenz trat dem A.A.C.Z. im Jahre 1899 bei, und nicht wie die meisten von uns als ein An-